

Chorreise 2009 – Solothurn, Jura, Chasseral Weissenstein

Tag, Freitag, 21.8.2009, Aarefahrt, Weindegustation, Chasseral

Das Durchschnittsalter im Männerchor ist inzwischen auf zirka 70 Jahre angestiegen. Diese Tatsache ist Grund für unseren Reiseleiter Toni Rhomberg, eine Reise ohne grossen Stress und körperliche Anstrengungen auszuwählen. Das diesjährige Reiseprogramm wird diesen Anforderungen gerecht.

Nach einigen sommerlich heissen Tagen präsentierte sich der Himmel an diesem Morgen in eintönigem Grau. Laut Wettervorhersage musste mit Regen gerechnet, und somit ein Regenschutz eingepackt werden. Froh gelaunt besammelten sich 31 Teilnehmer (davon 4 Passivmitglieder) beim Airport-Parkplatz. Abfahrt mit einem Hescar um 7.15 Uhr. Der Chauffeur hiess Mario. Wegen Baustellen und Staus um den Gubriststunnel wählten wir die Route querfeldein über Watt-Regensdorf, um vor Baden auf die Autobahn A1 Richtung Bern zu gelangen. Nach einem kurzen Regenschauer (zum Glück «unter Dach») erreichten wir gegen 9.00 Uhr Solothurn. Nach einer Zickzackfahrt (Baustellen) durch die Stadt gelangten wir ans Aareufer, wo unser Schiff, der Katamaran «Siesta» auf Gäste wartete. Wir nahmen an den gedeckten Tischen Platz und erhielten alsbald Kaffee mit Gipfel serviert. Kaum merkbar begannen die Motoren zu laufen, und das Schiff setzte sich in Bewegung. Eine Flussfahrt lässt sich wohl am besten vom Oberdeck aus geniessen. Die Grösse dieses Schiffes im Verhältnis zur Breite des Flusses löste Erstaunen aus. Die zahlreichen Kurven und Windungen des Flusses boten eine abwechslungsreiche Fahrt. An einer Stelle des von grüner Natur beherrschten Ufers mit den bewaldeten Jurahöhen im Hintergrund legte das Schiff an. Altreu, die wohl bekannteste Storchensiedlung in der Schweiz. Nach weiterer Fahrt schien eine Holzbrücke die Weiterfahrt zu blockieren. Der historische Ort Büren a/Aare mit etwas über 3000 Einwohnern bedeutete das Ende unserer Schifffahrt. Das Schiff fuhr dann ohne uns weiter bis zum Bielersee. Nochmals ein Blick auf unseren Katamaran und die imposante Brücke! Nach einem Bummel durch das beflaggte Städtchen (kaum unsretwegen) gelangten wir zu unserem Bus. Dieser führte uns nach Biel und weiter dem Bielersee entlang nach Ligerz. Dort wurde das Transportmittel erneut gewechselt. Die Standseilbahn Ligerz-Tessenberg brachte uns nach oben. Irgendwie waren wir zeitlich zu früh dran. Der Bähnler verhalf uns zu einer Sonderfahrt nach ganz oben, wo wir im Restaurant «La Buvette» in Prêle auf angenehme Art die Zeit «totschlügen». Dann brachte uns die Standseilbahn hinunter zur Zwischenstation «Festi». Ein paar Meter Fussmarsch, und wir wurden vom Weinbauern auf dem Weingut „Festiguët“ mitten in den Weinbergen empfangen. Der Winzer Rolf Teutsch gab uns in humorvollen und schlagfertigen Worten Unterricht in Weinkunde, untermalt mit verschiedenen Weinproben. Dazu wurde ein Buffet mit kalter Platte aufgeföhren. Bei herrlichem Sonnenschein genossen wir den Blick auf den Bielersee mit der Petersinsel. Wenn's am Schönsten ist, dann muss man wieder gehn! Das Tagesprogramm drängte zum Aufbruch.

Mit der steilen Standseilbahn ging's wieder hinauf nach Prêles, wo der Bus für die Weiterfahrt bereit stand. Dann führte die Strasse vorerst abwärts bis Lignières, von dort über den Berg nach Nods und hinauf zum höchsten Punkt des Berner Juras, dem 1607 m hohen Chasseral. Es empfing uns ein kühler und starker Wind. Der Himmel war leider bedeckt, ansonst wäre ein herrliches Panorama, vom Säntis bis zum Mont Blanc, zu sehen. Der Blick streifte über ein Hochplateau mit mehreren Ortschaften, genannt Tessenberg, und hinüber zum Bielersee. Auf der andern Seite erahnten wir nach einigen sanften Hügeln die französische Grenze. In der Ferne drehten sich die Flügel von weissen Windrädern. Diese Gegend steht wegen der ständigen Winde im Streit-Gespräch zum Bau von Windkraftwerken. Markenzeichen auf dem Chasseral ist der 120 m hohe Richtfunkturm; die Lage auf dem freistehenden Berg ist natürlich ideal. Nach dem ausgiebigen Rundblick bestiegen wir wieder den Bus. Auf schmaler Strasse brachte uns dieser auf der andern Bergseite talwärts. Vorbei an St. Imier durch das Tal zwischen Chasseral und Montagne du Droit und dem Fluss La Suze entlang erreichten wir bei Frinwillier die Taubenlochschlucht. Diese Schlucht ist einer der markanten Einschnitte in den langgezogen Höhenzug des Juras und zeigt an den Felshängen die deutliche Faltung des Kalkgebirges. Eine Autobahn erschliesst die Gebiete jenseits des Juras von der übrigen Schweiz aus. Die letzte Tages-Etappe brachte uns über Biel nach Solothurn, wo wir im Hotel «Ramada», an der Aare gelegen, eine sehr gute Unterkunft bezogen. Essen und Unterkunft waren tadellos – wie gut geschlafen wurde, hing vom Zustand und der Kondition der einzelnen Teilnehmer ab.

2. Tag, Samstag, 22.8.2009 – Besichtigung von Solothurn, Mittagessen auf dem Weissenstein, Heimfahrt, querfeldein, mit Halt am Sempachersee

Ein erster Blick aus dem Zimmerfenster Richtung Aare und Jurahöhen verhies schönes Wetter. Letzte Nebelfetzen waren wohl die ersten Vorboten des Herbstes. Nach dem ausgiebigen Frühstück hiess es, sich vor dem Hotel zu besammeln. In bewährter Manier übernahm nun Jürg Leuenberger das Amt des Stadtführers. Nach Überqueren der Kreuzackerbrücke erhielten wir beim Palais Besenval erste Informationen über die Beziehung von Solothurn zu den Franzosen. Solothurn heisst auch Ambassadorsstadt, zurückgehend auf die Zeit von 1530–1792, als die Stadt Sitz der französischen Ambassadoren (Botschafter) war. Der Platz vor der imposanten Kulisse der St. Ursen-Kathedrale (Wahrzeichen von Solothurn) war der geeignete Ort für weitere interessante geschichtliche Erklärungen. Der Name St. Ursen geht zurück auf die beiden römischen Legionäre Urs und Victor. Der Legende nach sollen die beiden enthauptet worden sein. Die Gründung der Stadt liegt in der Zeit des Beginns der christlichen Zeitrechnung, so um das Jahr 30 n. Chr. Die Geschichte zeichnet eine bewegte Vergangenheit. Solothurn gilt als die schönste Barockstadt der Schweiz und zählt heute um die 16'000 Einwohner. Ein besondere Rolle spielt die Zahl 11. So sind zum Beispiel 11 historische Stadtplätze und 11 Brunnen verzeichnet. Die Kathedrale zählt 11 Glocken, 11 Altäre, der Eingang wird dominiert von 3 x 11 Treppenstufen usw. Natürlich waren wir gespannt, wie die Kathedrale von innen aussah. Die Grösse und Ausstattung waren auch für Laien beeindruckend. Das heutige Bauwerk wurde ums Jahr 1770 erbaut und enthält viele kunsthistorische Schätze. Solothurn ist Bischofssitz des Bistums Basel. Der weitere Stadtrundgang beschränkte sich wegen der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit auf ein relativ kleines Gebiet. Das Baslertor liess die alten Befestigungsanlagen erahnen. Ein emsiges Treiben herrschte auf dem Markt, der jeweils am Samstagmorgen abgehalten wird. Ein nächster Besuch führte uns in die Jesuitendkirche in der Altstadt. Der unauffällige Eingang befand sich in einer engen Häuserreihe. Im Innern waren wir überrascht über die reichhaltige künstlerische Ausstattung. Nicht umsonst ist das eine der schönsten Barockkirchen in der Schweiz. Zu einem Gesangsauftritt reichte es weder in der St. Ursen-Kathedrale noch in der Jesuitenkirche.

Nächster Termin war um 11.00 Uhr im Museum Altes Zeughaus. Dort wird auf 4 Etagen Wehrgeschichte vom 15. bis ins 20. Jahrhundert gezeigt. Jürg Leuenberger erläuterte das Ausstellungsgut wie Kanonen aller Art, Ausrüstungsgegenstände der Soldaten, Uniformen, Orden usw. aus der Sicht seiner ehemaligen militärischen Karriere. Ein profunder Kenner der Uniformen der Schweizergarde in Rom war unser Sepp Zumsteg, der aus eigener Erfahrung zu berichten wusste. Besonderes Interesse weckte die Darstellung der Tagsatzung zu Stans im Jahre 1481. Die damaligen Stände der Urschweiz waren sich uneins. Niklaus von Flüe gelang es, eine Einigung herbeizuführen. Als Folge davon wurde Solothurn als elfter Stand in den Bund der alten Eidgenossen aufgenommen. In einer Vitrine war die Originaluniform von Henri Guisan, General im 2. Weltkrieg, zu besichtigen. Dies entfachte eine Diskussion über die derzeit im Fernsehen laufende Sendung des Rückzuges ins Reduit während des 2. Welt-Krieges. Es ist einfach, die damaligen Entscheide und Massnahmen zu kritisieren. Zum Abschluss der Besichtigung kamen wir hinter den Museumsmauern in den Genuss eines vom Präsidenten Hans Kohler gespendeten Aperitifs. Unter dem Vizedirigenten Willi Brunner gaben wir noch eine Kostprobe aus unserem Liederrepertoire.

Inzwischen war die Mittagszeit erreicht. Ein Grund, sich zum Bus zu begeben. Weissenstein hiess das nächste Ziel. Über Oberdorf wand sich eine schmale Strasse durch den Wald bergwärts. Ein Kuriosum war die alte Sesselbahn Oberdorf-Weissenstein, bei der die Sessel quer zur Fahrtrichtung angeordnet waren. Die Bahn soll demnächst ersetzt werden. Wohlbehalten erreichten wir das Restaurant auf dem Weissenstein in 1280 m Höhe. Wir wurden sogleich in den Speisesaal verwiesen und bedient. Der Blick schweifte über das Mittelland. Das schöne Alpenpanorama versteckte sich leider hinter Dunst und Wolken. Nachdem etwa 2-stündigen Mittagshalt vertrauten wir uns wieder dem Bus-Chauffeur an. Die Talfahrt stellte einige Anforderungen an das fahrerische Können unseres Chauffeurs Mario, galt es doch, mit dem grossen Fahrzeug einige enge Kurven zu nehmen und entgegen kommende Autos zu kreuzen. Der Applaus beim Erreichen von „zivilisiertem“ Gelände war verdient. Für die Heimfahrt war kein Stressprogramm nötig. Statt auf die Autobahn ging es gemütlich über Land. Herzogenbuchsee, Pfaffnau, Sursee waren die Stationen auf der Fahrt zum nächsten Halt in Eich am Sempachersee. Bei angenehmer Temperatur genossen wir in der Gartenwirtschaft den Blick über den See. Dann bestiegen wir den Bus für die letzte Tagesetappe. Über Beromünster, mit dem ehemaligen legendären Radio-Landessender, dem Hallwilersee entlang, vorbei an Bremgarten, und über den Mutschellen erreichten wir gegen 19.30 Uhr Glattbrugg.

Eine schöne und für jedermann befriedigende Männerchor-Reise ging zu Ende. Viele Teilnehmer durften ein ihnen unbekanntes Stück unserer Heimat kennen lernen. Einmal mehr gilt der Dank und ein Kompliment unserem Reiseleiter Toni Rhomberg. Ebenfalls gedankt sei Willi Brunner, der in Abwesenheit des Dirigenten als Vizedirigent für das Gesangliche besorgt war. Schliesslich war es Jürg Leuenberger, der uns sein grosses Wissen über Solothurn in interessanter Weise vermitteln konnte. Freuen wir uns auf die nächste Reise in zwei Jahren!

Hanspeter Müller